

Peter Sehrbrock  
Andrea Erdélyi  
Sina Gand  
(Hrsg.)

# **Internationale und Vergleichende Heil- und Sonderpädagogik und Inklusion**

**Individualität und Gemeinschaft als Prinzipien  
Internationaler Heil- und Sonderpädagogik**



**k linkhardt**

**Internationale und Vergleichende Heil- und Sonderpädagogik erhält in Zeiten der Inklusion eine besondere Relevanz. Diese wird in diesem Buch nicht nur in Bezug auf Menschen mit Beeinträchtigungen diskutiert, sondern auch im Kontext von Diversity.** Unter dem Druck, die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung umzusetzen, ist die Verlockung groß, die Vorbilder in anderen Ländern zu suchen. Man kann in der Tat viel voneinander lernen. Gleichzeitig bedarf es aber eines kritisch-analytischen Blickes, der in den zahlreichen Beiträgen geübt wird. Dies soll helfen zu verhindern, dass das Individuum in der Diskussion um Ideologien und um wirtschaftliche Ressourcen aus dem Blick gerät.

Im ersten Teil des Buches finden sich grundlegende Überlegungen zu Fragen der Inklusion und Diversität im internationalen Kontext. Der zweite Teil richtet seinen Blick auf den Bereich der Ausbildung und Qualifikation von Menschen, die mit behinderten Menschen arbeiten, sowie die Inklusion von Menschen mit Behinderung in universitäre Studiengänge. Der dritte Teil weist mit seinen Beiträgen zu verschiedenen Ländern eine große geographische Breite auf. Sie reicht von Schweden über Österreich und Deutschland, Ungarn und Tschechien bis nach Äthiopien, Bolivien und Thailand.

#### **Das Herausgeberteam**

**Peter Sehrbrock**, Dr. phil., Jg. 1941, Sonderpädagoge, leitet das Institut für offene, dialogische und interkulturelle Begegnung, IODIB.

**Andrea Erdélyi**, Dr. phil., Jg. 1966, Sonderpädagogin, ist Professorin der Pädagogik bei Beeinträchtigungen der geistigen Entwicklung an der Universität Oldenburg.

**Sina Gand**, Jg. 1988, MA Ed. Sonderpädagogik, absolvierte ihr Studium an der Universität Oldenburg und ist als Sonderpädagogin tätig.

978-3-7815-1944-2



9 783781 519442

Peter Sehrbrock  
Andrea Erdélyi  
Sina Gand  
(Hrsg.)

# Internationale und Vergleichende Heil- und Sonderpädagogik und Inklusion

Individualität und Gemeinschaft als Prinzipien  
Internationaler Heil- und Sonderpädagogik

VERLAG JULIUS KLINKHARDT  
BAD HEILBRUNN 2013

**k**

*Publiziert mit Unterstützung durch die DGfE (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft), Sektion Sonderpädagogik.*

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe [www.klinkhardt.de](http://www.klinkhardt.de).

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2013.ig. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Foto Cover: © by Gerhard Schenk.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2013.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-1944-2

*PD Dr. Werner Leitner*

## **Parental Alienation Syndrome als Forschungsgegenstand der Heil- und Sonderpädagogik im internationalen Vergleich**

### **Abstract**

„Special needs“ bei hochstrittigen Trennungs- und Scheidungssituationen sind ein in der heil- und sonderpädagogischen Forschung bislang zu wenig beachteter Forschungsgegenstand (vgl. LEITNER 2009b). Besondere Relevanz kommt dabei sozialemotionalen und kognitiven Prozessen beim Parental Alienation Syndrome (PAS) zu (vgl. BERNET 2010: Parental Alienation, DSM-5 and ICD-11). Dies war ein Ergebnis der Fachtagung „Parental Alienation Syndrome‘ oder der seelische Missbrauch an Kindern“ im Juni 2011 an der Universität Lüneburg. Erste deutschsprachige Veröffentlichungen zu PAS erschienen im Jahre 1998 (u.a. LEITNER & SCHOELER 1998). International vergleichende Studien (vgl. GARDNER, SAUBER & LORANDOS 2006: International Handbook of Parental Alienation Syndrome) untermauern die besondere Bedeutung für die Heil- und Sonderpädagogik und den enormen Forschungsbedarf. U.a. behinderungsspezifische Besonderheiten des sozial-emotionalen Erlebens und kognitiver Verarbeitungsstrategien bei PAS sind trotz ihrer Bedeutung auch unter inklusionspädagogischer Perspektive bislang unzureichend erforscht.

### **1 Elterliche Trennung und Scheidung als (sonder)pädagogische und psychologische Herausforderung**

In seiner Beziehungsdidaktik bemerkt MILLER (2011, 10), dass sich die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen in einem weiten Spannungsfeld bewegt. „Lebensprobleme“ sind dabei häufig größer als „Lernprobleme“. Aber Lebensprobleme zeigen sich oft in Form von Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen bzw. Verhaltens- und Lernschwierigkeiten (LEITNER, ORTNER & ORTNER 2008; LEITNER 2000b, 2009a). Kinder und Jugendliche sind häufig Symptomträger. MILLER (2011, 10) lässt dies anhand eines Beispiels deutlich werden, bei dem eine Lehrerin einen Jungen in sehr belastenden Familienverhältnissen fragt, „wie viele Beine denn eine Heuschrecke habe, worauf dieser – nach langem Nachdenken – antwortet: ‘Ihre Probleme

möcht' ich haben!“ GRIEBEL & OBERNDORFER (2002, 12f.) weisen auf geschlechtsspezifische Unterschiede bei familiären Belastungen hin. Insbesondere Mädchen bemühen sich nach elterlicher Trennung und Scheidung um besondere Unauffälligkeit und Anpassung in der Schule. JOPT (1999) spricht in diesem Zusammenhang von „auffälliger Unauffälligkeit“. MOLL-STROBEL (2001a, 116f.), die sich aus pädagogischer Perspektive mit dem Elterlichen Entfremdungssyndrom beschäftigte, unterscheidet aktive und defensive Copingstrategien und weist darauf hin, dass Mädchen – im Gegensatz zu Jungen – häufig defensiv reagieren. Bei defensiven Copingstrategien wird seitens der Kinder oft so getan, als ob nichts geschehen sei. In ihrer Buchpublikation „Eltern sägen ihr Kind entzwei – Trennungserfahrungen und Entfremdung von einem Elternteil“ haben BÄUERLE & MOLL-STROBEL (2001) in der Reihe „Schule und Unterricht“ die Bedeutung des Elterlichen Entfremdungssyndroms für den schulischen Bereich mehrperspektivisch herausgearbeitet und unter Einbezug von „Materialien zur Thematik Trennung – Scheidung – Entfremdung“ (MOLL-STROBEL 2001b, 124ff.) „pädagogische Handlungsperspektiven und schulische sowie unterrichtliche Interventionsmöglichkeiten“ (MOLL-STROBEL 2001a, 116ff.) für die Regelschule konkretisiert. Hier setzen eigene heil- und sonder- bzw. inklusionspädagogische Überlegungen zur „elterliche(n) Trennung im Blickfeld schulischer Handlungsperspektiven“ (LEITNER 2009b) an. BÄUERLE & MOLL-STROBEL (2001) bringen die Problematik folgendermaßen auf den Punkt:

„Die Trennung der Eltern wird von fast allen Kindern als belastend und bedrohlich erlebt. Hilflos treiben die Kinder im Zentrum der Auseinandersetzungen, ohnmächtig zusehend, wie ihre Eltern sich mit Wut, Hass, Demütigung und Rache bekriegen und verfolgen. In vielen Familien beginnen die Eltern einen erbarmungslosen Kampf um die Kinder, um sie zur Ablehnung gegen den anderen Elternteil zu bewegen. Neuere Forschungen bezeichnen die Folge dieses Prozesses als Parental Alienation Syndrome (PAS). PAS bedeutet den Zustand von unbegründeter, kompromissloser, feindseliger Abwendung von einem Elternteil (...). Bei PAS setzt der entfremdende Elternteil das Kind unter Missbrauch seiner meist uneingeschränkten Einfluss- und Verfügungsmacht – bewusst oder unbewusst – einer gezielten Beeinflussung aus – mit schwerwiegenden Folgen für das Kind“ (ebd.).

Gerade durch Mimik, Gestik und Körpersprache kann eine Beeinflussung des kindlichen Willens sehr nachhaltig hervorgerufen, aufrechterhalten und verstärkt werden. Oft stimmen auch verbale Aussagen mit der nonverbalen Kommunikation nicht überein: So kann durchaus die wörtliche Aussage gemacht werden, das Kind könne ruhig zum entfremdeten Elternteil gehen. Gleichzeitig wird jedoch nonverbal kommuniziert, dass sich das Kind besser davor hüten sollte, dies tatsächlich zu tun. Solche Verhaltensweisen bringen

die Kinder in einen massiven Zwiespalt und in erhebliche Loyalitätskonflikte mit weitgehend noch unerforschten Folgen.

Nach WALPER & BRÖNING (2008) sowie KRACKE & NOACK (2008) lässt sich aus vorliegenden Studien (vgl. u.a. SCHMIDT - DENTER 2005) ableiten, dass elterliche Konflikte, wie sie bei PAS zu beobachten sind, einen erheblichen Risikofaktor für die kindliche Entwicklung darstellen. Nach Befunden von DIETRICH & PAUL (2006) sind 5% der Trennungs- und Scheidungsfamilien hochstrittig. In diesen Fällen ist mit WEBER & SCHILLING (2006) ein beharrliches Festhalten am Feindbild des anderen zu beobachten. Wenn sich die Konflikte thematisch um das Kind drehen, wirkt sich dieser Aspekt verschärfend aus. WALPER & BRÖNING (2008, 579) sprechen in diesem Zusammenhang von „spill-over“. Dies ist ein „Überschwappen“ der Feinseligkeit in die Eltern-Kind-Beziehung, wie wir sie beim Elterlichen Entfremdungssyndrom (PAS) in besonders ausgeprägter Form beobachten können. Nach Befunden von EMERY (2005) kann in diesem Zusammenhang auch verdeckter oder offener Koalitionsdruck auf das Kind ausgeübt werden. Dabei kommt es beim Kind zu gravierenden Loyalitätskonflikten. Oft führen solche Entfremdungsprozesse zum dauerhaften Kontaktabbruch und zum Ausschluss eines Elternteils und dessen Umfeld aus der Lebenswelt des Kindes (vgl. LEITNER 2009b). Auch diese Separations- und Exklusionsprozesse sind mit modernen heil- und sonder- bzw. inklusionspädagogischen Sichtweisen inkompatibel. Internationale Forschungsergebnisse zum Elterlichen Entfremdungssyndrom wurden in dem von GARDNER, SAUBER & LORANDOS (2006) herausgegebenem „International Handbook of Parental Alienation Syndrome“ in verschiedenen Beiträgen aus der Perspektive verschiedener Länder (u.a. Australien, Tschechische Republik, Israel, Deutschland, USA) referiert und diskutiert: „Recognition of PAS in Australia“ (BERNS 2006) – „Parental Alienation Syndrome – An Israeli Perspective: Reflections and Recommendations“ (GOTTLIEB 2006) – „Parental Alienation Syndrome: Theory and Practice in Germany“ (LEITNER & KÜNNETH 2006) – „What motivates parents to indoctrinate their children with Parental Alienation Syndrome? A perspective from the Czech Republic“ (BAKALAR 2006) – „Parental Alienation Syndrome in the American law“ (LORANDOS 2006). Es zeigt sich übereinstimmend, dass die Thematik künftig auch unter sonder- bzw. inklusionspädagogischer Perspektive weitaus stärkerer Beachtung bedarf. In hochstrittigen Konflikten ergeben sich ganz besonders zu berücksichtigende Bedürfnisse („special needs“). Eine Verankerung in der ICD oder im DSM – wie von BERNET (2010) angestrebt – erscheint dabei aus dieser Perspektive hingegen sekundär.

Inklusion in Bildungskontexten als individuelle Förderung aller Kinder und Jugendlicher (vgl. LEITNER 2011) ist letztlich nur unter dem Blickwinkel

einer hohen Achtsamkeit und diagnostischer Kompetenzen möglich. Nur auf einer prozessdiagnostisch geleiteten Basis entwickelte und weiterentwickelte Konzeptionen können dies leisten und Inklusion letztlich realisieren. Hierbei gilt es neben anderen „special needs“ die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in hochstrittigen Trennungs- und Scheidungssituationen aber auch die Bedürfnisse aller Kinder systematisch in die Entwicklung und Weiterentwicklung solcher inklusiver Konzeptionen einzubeziehen. Unterschiedliche Lebens- und Lernvoraussetzungen spielen hierbei eine wichtige Rolle. In diesem Sinne müssen Forschungsansätze zur Inklusion in Bildungsinstitutionen u.a. auch Elterliches Entfremdungssyndrom (PAS) und damit häufig einhergehende inter- und intraindividuelle Unterschiede im Bereich des Aufmerksamkeits- und Konzentrationsverhaltens (vgl. LEITNER 2009a) nachhaltig mitberücksichtigen. Hierbei gilt es internationale Erfahrungen und Kompetenzen zu bündeln und sich mit eigener Expertise und eigenen Standards in diesbezüglich relevante Kontexte – z.B. familiengerichtlich angeordnete Begutachtungen – künftig stärker einzubringen.

## **2 Expertisen zum „Kindeswohl“ in hochstrittigen bzw. PAS-relevanten Trennungs- und Scheidungsfällen**

Im Auftrag von Familiengerichten erstellen in den meisten Fällen ausschließlich psychologisch qualifizierte Sachverständige Gutachten für familiengerichtliche Entscheidungen zu Fragen des Aufenthaltsbestimmungs- und Sorgerechts oder zur Gestaltung des Umgangsrechts unter Berücksichtigung von Erziehungsfähigkeit und Förderkompetenz bzw. individuellem Förderbedarf und „special needs“. Heil- und sonderpädagogische bzw. inklusionspädagogische Expertise wird hierbei weitgehend ausgeblendet. Demzufolge führen die Empfehlungen auch in vielen Fällen zu Exklusions- und Separationsentscheidungen.

Bei eigenen Studien mit zwei Stichproben familienpsychologischer Gutachten aus den 90er Jahren (N=52) sowie 2009/2010 (N=70), denen diese Ergebnisse zugrunde liegen, wurde u.a. die diagnostische Methodik untersucht (vgl. LEITNER 2000a, 2004). Als problematisch erwiesen sich dabei auch die eingesetzten Tests. Bereits in der „Einführung in die sonderpädagogische Diagnostik“ bemerkt BUNDSCHUH (2010, 81ff.; vgl. auch PROYER & ORTNER 2010), dass ein guter Test vor allem die drei Hauptgütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität sowie das wichtigste Nebengütekriterium (Normierung) erfüllen solle. Bei beiden Stichproben fällt jedoch auf, dass bei vielen Gutachten gerade die sehr häufig eingesetzten Tests bereits an den Hauptgütekriterien scheitern. OBERLOSKAMP, BORG-LAUFS & MUTKE (2009, 95) fassen Ergebnisse bei der ersten Stichprobe wie folgt zusammen:

„Leitner hat familienpsychologische Gutachten ausgewertet und ist dabei zu dem Schluss gekommen, dass gerade in diesen Gutachten eine Fülle wissenschaftlich nicht oder nicht hinreichend abgesicherter Tests eingesetzt werden (z.B. ‚Familie in Tieren‘, ‚Family-Relations-Test‘, ‚Düss-Fabeln‘, ‚Satzergänzungstest‘, ‚Kinder-Apperzeptions-Test‘, ‚Schloss-Zeichen-Test‘, ‚Sceno-Test‘). ‚Auf dieser Basis gewonnene Ergebnisse können damit nicht den Anspruch hinreichender Aussagegültigkeit im Rahmen einer entscheidungsorientierten Diagnostik erheben, da sie nicht nachweislich gültig, zuverlässig und objektiv sind.‘ Es sollte also darauf geachtet werden, ob ein psychologischer Sachverständiger in seinem Gutachten Angaben zu den Testgütekriterien (Objektivität, Reliabilität, Validität) der eingesetzten Verfahren gemacht hat“.

Die Analyse der neuen Stichprobe mit N=70 Gutachten aus den Jahren 2009/2010 fällt nur bedingt besser aus.

Die nachfolgende Übersicht gibt einen Überblick über die hier am häufigsten eingesetzten Testverfahren:

**Tabelle 2:** N=70 familienpsychologische Gutachten aus den Jahren 2009/2010

Rang	Test	Anwendungen
1.	Family-Relations-Test	19
2.	MMPI-2	16
3.	Familie in Tieren	12
4.	Satzergänzungstest	11
5.	FPI-R	8
5.	FIT	8
7.	ESI	7
8.	Scenotest	6
9.	Verzauberte Familie	5
10.	PFK 9-14	4

Nach BRÄHLER et. al. (2002) und BORG-LAUFS (2006) sind die Gütekriterien bei den Testverfahren dieser Häufigkeitsrangskala nur beim MMPI-2, FPI-R, ESI und PFK 9-14 hinreichend erfüllt. Nicht selten werden aber auch diese Verfahren inadäquat durchgeführt und ausgewertet. So wurde beispielsweise der FPI-Fragebogen bei mehreren Begutachtungen dieser Stichprobe nicht instruktionsgemäß unter Aufsicht bearbeitet sondern auf dem Postweg verschickt. Aber auch auf anderen Ebenen zeigten sich gravierende Defizite (Beobachtung, Exploration, Statusdiagnostik, Forschungsstand). Systematische Beobachtungsmethoden kamen nur in den wenigsten Fällen zum Einsatz. Der heil- und sonderpädagogische bzw. inklusionspädagogische For-

schungsstand blieb nahezu in allen Gutachten unberücksichtigt. Aber auch die verwendete psychologische Fachliteratur war in vielen Fällen nicht mehr aktuell. So wurde beispielsweise bei zwei Gutachten aus dem Jahre 2011 die erste Auflage aus dem Jahre 1982 des 2008 bereits in sechster Auflage erschienenen Werkes „Entwicklungspsychologie“ von OERTER & MONTADA verwendet. Damals war beispielsweise das Elterliche Entfremdungssyndrom (PAS) noch gar nicht bekannt. Trotz seiner Relevanz wird dieses Syndrom bei den Gutachten der o.g. Stichproben kaum explizit berücksichtigt. Ansätze, wie sie zur Sicherung der „Qualität förderpädagogischer Gutachten“ (vgl. u.a. HARTMANN 2011, 316) vorliegen, wären auch für solche Expertisen nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene dringend einzufordern.

## Literatur

- BAUERLE, S. & MOLL-STROBEL, H. (2001): Eltern sägen ihr Kind entzwei. Trennungserfahrungen und Entfremdung von einem Elternteil. Donauwörth
- BAKALAR, E. (2006): What motivates parents to indoctrinate their children with Parental Alienation Syndrome? A perspective from the Czech Republic. In R. GARDNER, R. SAUBER & D. LORANDOS, D. (Eds.). The International Handbook of Parental Alienation Syndrome: Conceptual, Clinical and Legal Considerations. Springfield, Illinois, Charles C. Thomas Publisher, Ltd., 302-209
- BERNS, S. (2006): Recognition of PAS in Australia. In R. GARDNER, R. SAUBER & D. LORANDOS, D. (Eds.). The International Handbook of Parental Alienation Syndrome: Conceptual, Clinical and Legal Considerations. Springfield, Illinois, Charles C. Thomas Publisher, Ltd., 121-130
- BERNET, W. (2010): Parental Alienation. DSM 5, and ICD 11. Springfield, Illinois: Charles C. Thomas Publisher, Ltd.
- BORG-LAUFS, M. (2006): Störungübergreifendes Diagnostik-System für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (SDS-KJ). Manual für die Therapieplanung. Tübingen
- BRÄHLER, E. et al. (2002): Brickenkamp Handbuch psychologischer und pädagogische Tests. Band 1 und 2. Göttingen
- BUNDSCHUH, K. (2010): Einführung in die sonderpädagogische Diagnostik. München, Basel
- DIETRICH, P. S. & PAUL, S. (2006): Hochstrittige Elternsysteme im Kontext von Trennung und Scheidung. In: M. WEBER & H. SCHILLING (Hrsg.). Eskalierte Elternkonflikte. Beratungsarbeit im Interesse des Kindes bei hoch strittigen Trennungen. Weinheim, 13-28
- EMERY, R. E. (2005): Parental alienation syndrome: Proponents bear the burdon of proof. Family Court Review, 43, 8-13
- GARDNER, R.; SAUBER, R. & LORANDOS, D. (Eds.) (2006): The International Handbook of Parental Alienation Syndrome: Conceptual, Clinical and Legal Considerations. Springfield, Illinois: Charles C. Thomas Publisher, Ltd.
- GOTTLIEB, D. (2006): Parental Alienation Syndrome - An Israeli Perspective: Reflections and Recommendations. The International Handbook of Parental Alienation Syndrome: Conceptual, Clinical and Legal Considerations. Springfield, Illinois, Charles C. Thomas Publisher, Ltd., 90-107

- GRIEBEL, W. & OBERNDORFER, R. (2002): Scheidung und Trennung: Reaktionen der Kinder und der Schule. In: W. E. FTHENAKIS & M. R. TEXTOR (Hrsg.), Das Online-Familienhandbuch. [www.familien-handbuch.de](http://www.familien-handbuch.de) Download 10.06.2008
- HARTMANN, B. (2011): Qualität förderpädagogischer Gutachten. In: LÜTJE-KLOSE, B.; LANGER, M.-T.; SERKE, B. & URBAN, M. (Hrsg.). Inklusion in Bildungsinstitutionen. Eine Herausforderung an die Heil- und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn, 316-320
- KRACKE, B. & NOACK, P. (2008): Konflikte in Familien. In: F. PETERMANN & W. SCHNEIDER (Hrsg.), Angewandte Entwicklungspsychologie. Göttingen, 547-570
- JOPT, U. (1999): Ein Zwei-Phasen-Modell zu PAS. Vortrag anlässlich der Tagung „Kinderwille und Elterntrennung“ vom 23.-24. April 1999 an der Katholischen Akademie Trier
- LEITNER, W. G. (2000a): Zur Mängelerkennung in familienpsychologischen Gutachten. In: Familie und Recht, 2, 57-63
- LEITNER, W. (2000b): Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern im Trennungs- und Scheidungskonflikt bei „Parental Alienation Syndrom (PAS)“ In: ROLUS-BORGWARD, S.; TÄNZER, U. & WITTROCK, M. (Hrsg.). Beeinträchtigung des Lernens und/oder des Verhaltens – Unterschiedliche Ausdrucksformen für ein gemeinsames Problem. Oldenburg, 107-116
- LEITNER, W. (2004): Bindungsentwicklung und Bindungsstörung unter besonderer Berücksichtigung des „Parental Alienation Syndroms“ (PAS). In: K. U. ETTRICH (Hrsg.). Bindungsentwicklung und Bindungsstörung. Stuttgart, 51-58
- LEITNER, W. (2009a): Zur Problematik von Gesamtleistungswerten bei Konzentrationsleistungsmessungen. Münster (Zugl.: Köln, Univ., Habilitationsschrift, 2009)
- LEITNER, W. (2009b): Elterliche Trennung im Blickfeld schulischer Handlungsperspektiven. Heilpädagogische Forschung. Zeitschrift für Pädagogik und Psychologie bei Behinderungen, 2, 87-98
- LEITNER, W. (2011): Inklusion in Bildungseinrichtungen und die Bedürfnisse von Kindern mit AUTISTISCHEN Zügen. In: LÜTJE-KLOSE, B.; LANGER, M.-T.; SERKE, B. & URBAN, M. (Hrsg.). Inklusion in Bildungsinstitutionen. Eine Herausforderung an die Heil- und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn, 305-311
- LEITNER, W. & KÜNNETH, A. (2006): Parental Alienation Syndrome - Theory and practice in Germany. In R. GARDNER; R. SAUBER; D. & LORANDOS, D. (Eds.). The International Handbook of Parental Alienation Syndrome: Conceptual, Clinical and Legal Considerations. Springfield, Illinois, Charles C. Thomas Publisher, Ltd., 198-120
- LEITNER, W.; ORTNER, A. & ORTNER, R. (2008): Handbuch Verhaltens- und Lernschwierigkeiten. Weinheim
- LEITNER, W. & SCHOELER, R. (1998): Maßnahmen und Empfehlungen für das Umgangsverfahren im Blickfeld einer Differentialdiagnose bei Parental Alienation Syndrom (PAS) unterschiedlicher Ausprägung in Anlehnung an Gardner. Der Amtsvormund, 71, 849-868
- LORANDOS, D. (2006): Parental Alienation and the American law. In: GARDNER, R.; SAUBER, D. & LORANDOS, D. (Eds.). The International Handbook of Parental Alienation Syndrome: Conceptual, Clinical and Legal Consideration. Springfield, Illinois, Charles C. Thomas Publisher, Ltd., 333-351
- MILLER, R. (2011): Beziehungsdidaktik. Weinheim
- MOLL-STROBEL, H. (2001a): Pädagogische Handlungsperspektiven und schulische sowie unterrichtliche Interventionsmöglichkeiten. In: S. BÄUERLE & H. MOLL-STROBEL (Hrsg.). Eltern sägen ihr Kind entzwei. Trennungserfahrungen und Entfremdung von einem Elternteil. Donauwörth, 116-123
- MOLL-STROBEL, H. (2001b): Materialien zur Thematik Trennung – Scheidung – Entfremdung. In: S. BÄUERLE & H. MOLL-STROBEL (Hrsg.). Eltern sägen ihr Kind entzwei. Trennungserfahrungen und Entfremdung von einem Elternteil. Donauwörth, 124-145

- OBERLOSKAMP, H.; BORG-LAUF, M. & MUTKE, B. (2009): Gutachtliche Stellungnahmen in der sozialen Arbeit. Köln
- PROYER, R.T. & ORTNER, T.M. (2010): Praxis der psychologischen Gutachtenerstellung. Bern
- SCHMIDT-DENTER, U. (2005): Belastungen bei Scheidung/Trennung. In: P. F. SCHLOTTKE, S.; SCHNEIDER, G. & LAUTH & R. K. SILBEREISEN (Hrsg.). Störungen im Kindes- und Jugendalter – Verhaltensauffälligkeiten. Göttingen, 443-470
- WALPER, S. & BRÖNING, S. (2008): Bewältigungshilfen bei Trennung und Scheidung. In: PETERMANN, F. & SCHNEIDER, W. (Hrsg.). Angewandte Entwicklungspsychologie. Göttingen, 571-604
- WEBER, M. & SCHILLING, H. (Hrsg.). (2006): Eskalierte Elternkonflikte. Beratungsarbeit im Interesse des Kindes bei hochstrittigen Trennungen Weinheim